Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 19 (1929)

Heft: 10

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Warnung vor Kleinem.

Vor kleinen Dingen nimm dich in acht!
Groß Ungemach haben sie schon gebracht.
Ein Fehlerchen trägt man mit Geduld,
Ein Tälerchen macht noch keine Schuld.
Ein Gläschen noch ist ja nie zu viel,
Und ein Spielchen ist noch kein Spiel.
Ein Späßchen, das nimmt noch keiner krumm,
Und ein Räuschchen bringt noch nicht um,
Und eh du dich noch versiehst des Falls,
Fällst du über ein Steinchen und brichst den Hals.

Johannes Trojan.

Politische Rundschau.

In der Weltgeschichte jagen und häufen sich zurzeit die bedeutsamen Ereignisse, daß der Chronist schon ein Hexer sein müßte, wollte er auf dieser Seite alles nach Recht und Billigkeit würdigen. So begnügt er sich mit Andeutungen.

Zuerst ein zerknirschtes Bekenntnis: Er ist mit Millionen andern (es sind darunter geriebene Politiker und diplomatisch Höchstgestellte) in die Falle geraten, die der Fälscher Frank-Heine im „Utrechter Tagblatt" gestellt hat. Das Dokument des belgisch-französischen Geheimvertrages war falsch — wenigstens in der vorliegenden Form. Wie weit deutsche Interessen und Gelder im Spiele waren, ist nicht sauber abgeklärt. Der schmutzige Handel hat wieder einmal gezeigt, wie mit „vergiftetem Papier" auf Kosten des Friedens Geschäfte gemacht werden. Im Jahre 1922 und 1925 war Deutschland das Opfer solcher Schwindler, die Polen und Frankreich mit erlogenen Berichten über Waffenlager, Munitionstransporte und Mobilmachungspläne gegen das Reich aufhetzten. 1924 hat der sogenannte Sinowjew-Brief die englischen Wahlen entscheidend zuungunsten der Arbeiterpartei beeinflußt. Letzter Tage wurde in Berlin eine Fälscherwerkstatt ausgemistet, in der man amerikanische Senatoren und die Sowjetunion geschwärzt hat. Die holländische Regierung, die etwas zu schnell in Paris und Brüssel demarchierte, mußte in den sauren Apfel einer Entschuldigung vor dem eigenen Parlament beißen. Den Gang nach Canossa wird man ihr ersparen. — Die Retourkutsche einer Pariser Zeitung, die alte, den Alliierten längst bekannte Kriegsgeschichten aufwärmen wollte, wurde vom Quai d'Orsay abgebremst. Es hat jeder mehr oder weniger aus der gesetzlosen Zeit einiges auf dem Kerbholz...

In Washington hat sich der 31. Präsident der Union an den Arbeitstisch im Weißen Haus gesetzt. Da die Mehrheit den Republikanern blieb, wird der Kurs Hoover denjenigen Coolidges fortsetzen. Es ist wieder eine Regierung der Millionäre, betont durch den bisherigen Finanzminister Mellon, den Mann der „big business", der Geldleute von Wallstreet. Hoover ist vor allem Organisator: was er als Handelsminister und als Lebensmitteldiktator im Weltkrieg leistete, macht ihm nicht so bald ein zweiter nach. In seiner Antrittsrede bekannte er sich zur Abrüstung, zu möglichster Distanz von den Verstrickungen der europäischen Politik, Fernbleiben vom Völkerbund, aber Annäherung an die übrige Welt in der Schiedsgerichtsbarkeit (Beitritt zum Haager Weltgerichtshof), Selbständigkeit Amerikas in allen Wirtschaftsfragen (Schulden- und Reparationsproblem, Einwanderung). Den Farmern, die sein „hooverisieren" zugunsten der Industrie und des Exportes fast zu seinen Gegnern im Wahlkampf gemacht hätte, muß er mit Agrarschutzzöllen entgegenkommen. Die Prohibition wird er eher noch verschärfen.

Mexiko hat trotz aller Umstürze seine Tradition: die der Revolution. Seit 120 Jahren flackert dort mehr oder weniger ununterbrochen das Feuer des Aufstandes. Waren es gelegentlich nur abenteuerliche Banditenführer, so hat gegenwärtig die Arbeiterregierung Portes Gil gegen eine umfangreiche Erhebung des Nordwestens, gegen katholische und bäuerliche Elemente zu kämpfen. Augenblicklich sind die Gegner erst im Aufmarsch. Vorpostengefechte und Ueberfälle lassen noch keinen Schluß auf den Enderfolg zu. Die Regierung hat ihr Schicksal in die Hände des fähigsten Militärs ihrer Partei, General Calles, gelegt. Hoover schließt dazu die Grenze für Waffenlieferungen an die Aufständischen und beliefert die Regierung mit Kriegsmaterial.

Die parlamentarische Krise in Deutschland dauert an. Seit acht Monaten (Juni 1928) versuchte der Reichskanzler ein arbeitsfähiges Kabinett zu bilden. Immer wieder warfen ihm die deutsche Volkspartei oder das Zentrum mit Fraktionssonderwünschen einen Knebel zwischen die Füße. Die deutschen Zeitungen reden offen von Schinderei. Die Republik hat nun seit 1919 das 17. Kabinett. Davon ist ein einziges in offener Redeschlacht vom Reichstag gestürzt worden. Die andern fielen in die Wolfgruben der Fraktionsintrigen. Sie wurden von den Machern in den Hinterzimmern der Politik abgewürgt. Damit die Ironie salzig genug sei, hat der Reichstag darüber beraten, wie in Zukunft eine größere Stabilität der Kabinette erreicht werden könne... Und die Regierungen wurden nicht aus Willen zu prinzipieller Kursänderung gestürzt: „Ob Rechts- oder Linkskabinett, ob Kabinett der Mitte: seit zehn Jahren haben die Regierungserklärungen sich kaum durch Wortumstellungen unterschieden." Der Kurs ist durch die internationalen Verpflichtungen politisch und wirtschaftlich vorgezeichnet; alles Bellen hilft nichts, der Hund muß den Karren ziehen. Das wissen die Parteien auch. Aber es möchte so mancher gern den Besserwisser spielen und Minister sein. Was hilft da die Demonstration eines Zentrumsabgeordneten, der sein Reichstagsmandat, angeekelt von dem unehrlichen Treiben, niederlegt? Ein Trost bleibt: daß die Republik den initiativen Gemeinden Ellbogenfreiheit verschafft hat. Die großen Städte im rheinischen Industriegebiet entwickeln eine wunderbare, großzügige soziale und wirtschaftliche Komunalpolitik, die je länger je mehr sich auszeichnet vor dem politischen Sumpf in Berlin.

Angesichts solcher Schwächen des parlamentarischen Systems müssen die Lockungen der Diktatur natürlich um so mehr betören. Italien propagiert neustens den Fascismus mit einem Bulletin d'informations corporatives, in dem die Segnungen des wirtschaftlich und diktatorisch regierten Staates statistisch aufgezählt sind. Nur daß dagegen Bilanzen von italienischen Industrieunternehmen und die Import- und Exportziffern etwas Wermuth in die Begeisterung schütten. Mit zwei erfreulichen Ereignissen kann der Fascismus imponieren: Nationale Rücksichten sind in der Untersuchung des Nordpolfluges fallen gelassen worden (oder besser: höhere nationale Erwägungen als das augenblickliche Prestige waren bestimmend): Nobile wurde von der Untersuchungskommission nicht geschont. Und der Oberhetzer des fascistischen „Impero" fiel bei der Auslese der für die Kammerwahl vorzuschlagenden vierhundert Kandidaten durch das Sieb. Er war unbequem geworden. Solang das System solche Kraftproben gegenüber Maulführern aushält, ist es noch unerschüttert.

Mehr Mühe mit seiner Diktatur hat Pilsudski in Polen. Er versucht zurzeit mit Verfassungsreformen die Macht in der Hand des Präsidenten der Republik zu konzentrieren. Aber der Sejm folgt ihm nicht auf allen Wegen. Notabene: ist es nicht stilwidrig, ein diktatorisches Regiment durch eine demokratische Institution sanktionieren zu lassen? Wenn man schon einmal die Gewalt will, dann muß man sie auch ausüben und zeigen, daß man die Macht dazu hat. An diesem innern Widerspruch krankt ja tödlich die spanische Nachahmung des italienischen Vorbildes.

In England offenbaren die Vorboten der Wahlen nichts Gutes für die herrschende konservative Partei. Labour wittert Frühlingslüfte. Aber prophezeien ist recht schwer geworden... In China

sind wieder fremde Mineure an der Arbeit, man sagt, japanische. Der Krieg verheert neuerdings das Land. Afghanistan hat seine Ruhe noch nicht; der Frühling wird zeigen, wer über den Winter den stärkern Helfer im Ausland gefunden hat. Und in Rußland liegen sich die Machthaber bösartig in den Haaren. Stalin hat sich gegen Bucharin und Rykow mit allen Kräften und Listen zu wehren.

Bleibt noch das Ringen in Genf zu erwähnen: Wird der Völkerbund die Reform des Minderheitenschutzes in Angriff nehmen? Die plötzlich abgesagte öffentliche Aussprache enthüllt die Schwierigkeit der Lösung, aber auch den Willen, mit einer anständigen Formulierung vor Presse und Publikum zu treten. Man würde einen zweiten Faustschlag à la Stresemann doch als recht unangenehm empfinden. Und die Reparationskonferenz in Paris wird vielleicht bis Ende dieser Woche auch so weit sein, daß man beurteilen kann, ob sie sachlich oder nur formell zu einem Ergebnis gekommen ist. (×)

Schweizerland

Eidgenössisches.

Die neue Getreideordnung wurde bei der Volksabstimmung vom 3./4. März mit großem Mehr angenommen. Bei einer Stimmbeteiligung von 65 Prozent wurde der Vorschlag der Bundesversammlung mit 447,963 Ja gegen 226,255 Nein und die Statistische Gebühr mit 443,231 Ja gegen 227,244 Nein angenommen. Die Getreide-Initiative wurde mit 657,683 Nein gegen 19,255 Ja verworfen. Von den Ständen hat die 2. und 3. Vorlage einzig der Kanton Neuenburg verworfen, die übrigen 24 Stände haben angenommen.

Die Frühjahrssession der eidgenössischen Räte, die am 4. ds. abends begann, zeichnet sich durch keinerlei Traktanden aus, die besonders interessant zu werden versprechen. Begonnen wurde im Nationalrat mit der artikelweisen Weiterberatung des Strafgesetzbuches und im Ständerat mit dem „gemeindeweisen Brantweinverbot", der sogenannten „Lokaloption-Initiative". — Interessant ist, daß der gegenwärtige Nationalrat nach der heutigen Wohnbevölkerung gerechnet, eigentlich nicht 198, sondern 202 Ratsmitglieder haben müßte. Es gelten aber noch die 1920 festgestellten Bevölkerungszahlen. Nach diesen hat der Kanton Bern 34, der Kanton Zürich 27 Vertreter. Es folgen hierauf Waadt mit 16, St. Gallen mit 15 und Aargau mit 12 Vertretern. Alle anderen Kantone haben weniger als 10 Sitze; die Kantone Luzern und Genf je 9, Tessin 8, Freiburg, Solothurn, Baselstadt, Thurgau und Neuenburg je 7, Graubünden und Wallis je 6, Baselland 4, Schwyz, Appenzell A.-Rh. und Schaffhausen je 3 und Glarus und Zug als kleinste Proporzwahlkreise je 2. Die Kantone Uri, Ob- und Nidwalden, sowie Appenzell J.-Rh. können nur je einen Vertreter beanspruchen. Auf Grund der vom eidgenössischen statistischen Amt geschätzten mittleren Wohnbevölkerung der letzten Jahre dürfte Zürich seine Vertretung von 27 auf 28, Bern von 34 auf 35, Freiburg und Baselstadt von 7 auf 8, Aargau von 12 auf 13 und Wallis von 6 auf 7 erhöhen, während für den Kanton Neuenburg eine Verminderung von 7 auf 6 und für den Kanton Genf eine solche von 9 auf 8 eintreten dürfte. Darnach würde der Nationalrat von 198 um 4 Mitglieder auf 202 ansteigen.

Der Verwaltungsrat der Bundesbahnen stimmte den Bau- und Betriebsverträgen betreffend Elektrifizierung der Strecke Iselle-Domodossola, die mit den italienischen Staatsbahnen abgeschlossen wurden, bei. — Er genehmigte die Vorlage für den Taxabbau im Güterverkehr, der mit 1. August 1929 in Kraft tritt. — Was den Personenverkehr anbelangt, soll der Tarif für Gesellschaften und Schulen ermäßigt werden, die Zahl der Personen soll von 12 auf 8 herabgesetzt werden. Dem Vorschlag auf die Einführung von achttägigen Generalabonnements stimmte der Verwaltungsrat grundsätzlich zu. — Die neuen Statuten der Krankenkasse für das Personal treten rückwirkend vom 1. Januar 1929 an in Kraft.

† Alfred Aeschlimann,
gew. Ingenieur in Bern.

Alfred Aeschlimann hat in seiner Vaterstadt Murten am 10. August 1856 das Licht der Welt erblickt und ist hier aufgewachsen. Als 14jährig kam er in die Kantonsschule nach Zürich und von da ins Polytechnikum. Nach Absolvierung desselben wurde er als 21jähriger Ingenieur in Frankreich als Bahningenieur angestellt, wo er zehn Jahre lang wirkte, hauptsächlich in der Normandie. Im Jahre 1889 wurde er als Kontrollingenieur in das Eisenbahndepartement in Bern gewählt. Trotzdem er in Frankreich besser gestellt war, nahm er die Berufung nach Bern doch an, um wieder in seiner Heimat, in der Nähe seiner Eltern leben zu können. Im Jahre

† Alfred Aeschlimann.

1894 vermählte er sich. 1905 rückte er in seinem Amt als Inspektor vor und versah zudem die Stelle des Vizedirektor-Stellvertreters bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1925. Nebst gewählter Lektüre und Anhören guter Musik fand er seine Erholung im harmonischen Familienkreis, wobei auch zwei Enkelkinder zu seinem Glücke beitrugen. Als Beamter war er gleich gegen hoch und niedrig und erfreute sich wegen seiner Güte, seiner hilfsbereiten Hand und seines goldenen Humors allgemeiner Beliebtheit.

Leider machte sich bei Papa Aeschlimann mehr und mehr ein Herzleiden bemerkbar, doch durfte er zuletzt nach nur wenigen Tagen Krankenlager (Lungenentzündung) still und friedlich einschlafen.

In der Generalversammlung der Schweizerischen Nationalbank vom 2. März wurde eine Reihe von Anträgen an den Bundesrat gutgeheißen, die die Einführung der Goldwährung zum Ziele haben. Unsere Währung soll vom Silber auf das Gold eingestellt werden, wie dies ja schon bei den meisten Staaten geschah. Die Einlösung der Noten der Nationalbank wird also künftig in Goldmünzen erfolgen. Veranlassung zu dieser Aenderung ist der Hinfall der lateinischen Münzunion. Die Goldmünze wird als alleinige Währungsmünze eingeführt und das Fünffrankenstück wird zur Scheidemünze mit beschränkter Zahlungskraft erklärt.

Oberst Hans v. Steiger, Direktor der Landestopographie, stellte das Gesuch, auf den 1. Mai von seinem Amte zurücktreten zu können. Der Bundesrat entsprach dem Gesuche unter Verdankung der geleisteten Dienste. Oberst v. Steiger steht seit 44 Jahren im Dienste der Verwaltung. — Sanitätsmajor Walter Fehrmann von St. Gallen hat einen Ruf der Nationalregierung Chinas in Nanking erhalten als offizieller Berater eines zwilen und eines Armeesanitätsdienstes.

Am 27. Februar überreichte der neue französische Botschafter in Bern, de Marcilly, sein Beglaubigungsschreiben im Bundeshause. — Litauen errichtete in Zürich ein Honorarkonsulat mit Amtsbefugnis über die ganze Schweiz. Dem zum Honorarkonsul ernannten Wilhelm Simon wurde das Exequatur erteilt.

Am 28. Februar und am 1. März wurden in der Schweiz an mehreren Orten Erdbeben verspürt. In Herisau, St. Gallen, Rorschach, Romanshorn erzitterten die Häuser. Wahrgenommen wurde die Erscheinung auch in Yverdon, Echallens, Yvonnand. Im Kanton Bern verspürte man wohl den stärksten Erdstoß in Erlach, wo sich die Arbeiter einer Fabrik ins Freie flüchteten. Aber auch in Matten bei Interlaken wurde ein starker Stoß verspürt und auch in Bern wollen Leute, die in höheren Stockwerken wohnen, das Beben deutlich verspürt haben.

Aus den Kantonen.

Aargau. Das Schwurgericht verurteilte eine Frau aus Dübendorf, die in Wettingen wohnhaft war, wegen gewerbsmäßiger Abtreibung, die in einem Falle den Tod einer Frau verursachte, zu sieben Jahren und 8 Monaten Zuchthaus und 15 Jahren Ehrverlust. — Einem Handwerker in Villmergen wurden Werttitel im Betrage von rund Fr. 35,000 aus der Wohnung gestohlen. Vom Täter fehlt jede Spur.

Baselstadt. Ein Basler Kaufmann, der als Teilhaber einer Kommandit-

gesellschaft private Geldgeber und Banken um zirka Fr. 255,000 betrog, wurde wegen Betrugs und leichtsinnigen Bankerottes zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt. — In der Nacht vom 26./27. Februar geriet im Depot an der Nauenstraße ein Zugführer der S. B. B. zwischen die Puffer und wurde erdrückt. — Tags darauf geriet ein Zugsschaffner der Badischen Bahn zwischen die Schiebetüre eines Wagens, wobei ihm der Kopf zerquetscht wurde.

Genf. Am 3. ds. nachmittags starb im 67. Lebensjahr Nationalrat A. Maunoir, ehemaliger Präsident des Großen Rates des Kantons Genf. — Am 28. Februar entstand durch einen Kamindefekt im Dachstuhl des Hotel de la Résidence in Florence ein Brand, der das Gebäude fast ganz zerstörte. Der Schaden beträgt etwa Fr. 800,000.

Luzern. In der Reuß, nahe der Kantonsgrenze, wurde ein großes Fischsterbet festgestellt. Es müssen laugeähnliche Abwasser oder chemische Abfallprodukte ins Wasser gelangt sein. — Am 3. ds. stürzte Direktor Schauwecker von der Baumaterialien A.-G. in Luzern bei Vitznau mit seinem Auto über das Straßenbord in den See. Er konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

Neuenburg. Zwei Arbeiter, die von Môtiers-Bully über den gefrorenen See nach Murten wollten, werden vermißt. Sie dürften ertrunken sein. — Die Anklagekammer faßte in der Affäre Guinand Beschluß. Sie stellte das strafrechtliche Verfahren gegen Guinand ein und verwies die Kläger auf den Zivilprozeßweg. Guinand wurde aus der Haft entlassen.

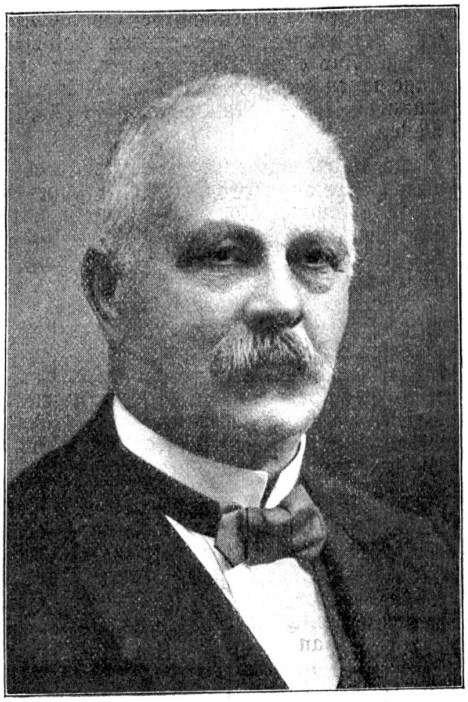
---

† Fritz Zimmermann,
gew. Buchdrucker in Bern.

Am 1. Februar verschied nach schweren Leiden im Alter von 72 Jahren ein in weiten Kreisen des Bernerlandes bekannter und geachteter Bürger, Fritz Zimmermann. Im Jahre 1856 in Bern geboren als Sohn einer kinderreichen, unbemittelten Familie, siedelte diese bald darauf nach ihrem Heimatdorfe Wattenwil über, wo die Mutter ein kleines Heimwesen bebaute, während der Vater als Hotelportier im Sommer in Kurorten sein Brot verdiente. Nachdem dieser gestorben war, kehrte die Mutter wieder nach Bern zurück. Fritz mußte auch hier schon in jungen Jahren am Erwerb der Familie mithelfen.

Ein gütiges Geschick wollte es, daß ein Wohltäter auf den fleißigen und intelligenten Knaben aufmerksam wurde und daß ihm auch mit Hilfe des Herrn Buchdruckereibesitzer Karl Stämpfli ermöglich wurde, in dessen Buchdruckerei die Lehre als Maschinenmeister zu bestehen. Nach seiner mit bestem Erfolg bestandenen Lehrzeit von 1873—1877 begann er, mit besten Zeugnissen seines Lehrprinzipals versehen, seine Wanderschaft durch Deutschland bis Hamburg. Leider hat er es unterlassen, seine Erlebnisse auf dieser Fahrt schriftlich aufzuzeichnen. Nach seiner Rückkehr nach Bern arbeitete er wieder in der Buchdruckerei Stämpfli und später bei Rieder & Simmen.

Im Jahre 1890 begründete Fritz Zimmermann mit seinem Freunde und Kollegen Emil Neukomm ein eigenes Geschäft unter der Firma Neukomm & Zimmermann, das unter der fachkundigen Leitung beider Inhaber bald sich einer schönen Entwicklung erfreute. Als Emil Neukomm im Jahre 1923 starb, übernahm Fritz Zimmermann die Buchdruckerei auf eigene Rechnung. Er war ein tüchtiger Fachmann und unter seinen Kollegen als solcher wie auch wegen seiner Bereitwilligkeit, andern zu raten, sehr beliebt. Als Mitglied der Vereinigung



† Fritz Zimmermann.

stadtbernischer Buchdrucker hat er dieser unschätzbare Dienste geleistet.

Aber auch außerhalb seines Berufes hat Fritz Zimmermann sich große Verdienste und viele Anerkennung erworben. Seit seiner Etablierung war er ein eifriges Mitglied des stadtbernischen Gewerbeverbandes, den er von 1908—1910 mit Geschick und Erfolg präsidierte und ihm nachher noch bis zu seinem Tode als Vorstandsmitglied angehörte. Stets hat er mit seinen klaren und überzeugenden Worten das Richtige getroffen. Er vertrat den stadtbernischen Verband seit 1917 auch in der engern Leitung des kantonalen Gewerbeverbandes, der ihn um seiner vielfachen Verdienste willen im Jahre 1923 zu seinem Ehrenmitgliede ernannte.

Mit großem Geschick und vieler Sachkenntnis vertrat er den Gewerbestand in manchen Behörden. Er saß zum Beispiel als Vertreter der freisinnigen Partei von 1899—1913 im Stadtrat und von 1906—1909, sowie von 1914 bis 1920 im Großen Rate, wo er die Achtung aller Parteien genoß.

Als Mensch mußte ihn jedermann lieb gewinnen, der ihn näher kennen lernte. Leutselig, opferwillig und aufrichtig wie er war, wurde er auch wegen seines urwüchsigen Humors und Mutterwitzes in jeder Gesellschaft willkommen geheißen und erwarb sich damit viele Freundschaften. Seiner Familie war er ein treubesorgter, liebevoller Vater. Wie sehr er in allen Kreisen geschätzt war, bewies die stark besuchte Trauerfeier in der Kapelle des Burgerspitals am 5. Februar, wo Herr Pfarrer Mezener von Wattenwil, Herr Nationalrat Dr. Tschumi und Herr Buchdrucker Willy Wälchli in tief empfundenen Abschiedsworten sein Lebensbild zeichneten.

Ehre seinem Andenken! W. K.

St. Gallen. Im Lichtensteig im Toggenburg starb der bekannte Germanist Jost Winteler. Er war während 25 Jahren Professor am Gymnasium zu Aarau. In naturwissenschaftlichen und sprachwissenschaftlichen Kreisen genoß er großes Ansehen. — Zwischen Rheineck und Gaisau glückten den Fischern einige gute Fischzüge. Zentnerweise wurden Karpfen aus dem Wasser gezogen. Ein einziger Fischer fing in drei Tagen hundert stattliche Exemplare. Zehnpfündige Exemplare waren keine Seltenheit, es wurden selbst 15pfündige ans Land gezogen.

Schwyz. In Einsiedeln brach am 28. Februar im Wohnhaus der Familie Balthasar Marty-Siegfried im Unteriberg Feuer aus, während der Vater im Walde beim Holzen, die Mutter aber in der Nachbarschaft war, um Wasser zu holen. Ein Vorübergehender konnte ein 2jähriges Kind aus dem brennenden Hause retten, ein 4jähriges Mädchen und ein 5jähriger Knabe blieben in den Flammen.

Tessin. Das Militärdepartement des Kantons teilt mit, daß die Wiederholungskurse der Bataillone 95 und 96, die am 4. März beginnen sollten, verschoben wurden. — Der Große Rat bewilligte einen Kredit von Fr. 225,000 für den Bau einer neuen Straße durch das Maggia-Delta von Locarno nach Ascona. Der Bund hat hiezu bereits eine Subvention von Fr. 150,000 bewilligt.

Thurgau. Um die gewaltige Stauung von Eis in der Thur oberhalb der Brücke von Pfyn zu beseitigen, ersuchte man das eidgenössische Militärdepartement zu gestatten, daß die Artillerie mit großkalibrigen Haubitzminiengranaten eine Zerstückelung der Eisbarriere versuche.

Wallis. In Nendaz stürzte sich der geistig gestörte Jules Charbonnet, der dort bei seinem Onkel F. Bonnet wohnte, plötzlich auf seine Tante und verletzte sie mit einem Messer am Unterleib. Bonnet wollte seiner Frau zu Hilfe eilen, wurde jedoch von dem Verrückten durch einen Messerstich getötet. Hierauf brachte dieser auch Frau Bonnet um. Er wurde in die Irrenanstalt Monthey gebracht.

Zürich. Der Große Stadtrat von Zürich beschloß den Ankauf des Gemäldes „Das jüngste Gericht" der Zürcher Meisters mit der Nelke zum Preise von Fr. 22,500. Das Gemälde gehört zu einer Folge von vier Darstellungen des wahrscheinlich mit dem Zürcher Maler Hans Leu identischen „Meisters mit der Nelke", des bedeutendsten stadtzürcherischen Malers zu Ende des 15. Jahrhunderts. — Am 27. Februar wurde im Kreis 4 der Tapezierer Louis Gilliet aus Höngg in seiner Werkstatt tot aufgefunden. Er hatte seinen Ofen mit Seegras geheizt und sich im Nebenraum schlafen gelegt. Die sich entwickelnden Oxydgase dürften den Mann vergiftet haben. — Bei einer Großbank in Zürich, deren Sitz aber nicht in Zürich ist, veruntreute ein Beamter innert der letzten Jahre einen Betrag von über 100,000 Franken. Der Beamte, der sich selbst anzeigte, sucht die Untersuchung durch Aufdeckung seiner Verfehlungen möglichst zu fördern.

Bernerland

Bei der eidgenössischen Abstimmung vom 3./4. März wurde im Kanton die Initiative mit 3164 gegen 104,314 Stimmen verworfen, der Vorschlag der Bundesversammlung mit 69,000 gegen 38,635 und die Statistische Gebühr mit 68,016 gegen 38,023 Stimmen angenommen. Von den Amtsbezirken verwarfen nur Biel und Courtelary, die anderen nahmen alle an.

Die Vorlage über den Salzpreis wurde bei der Abstimmung vom 3. März mit 74,468 Ja gegen 26,475 Nein angenommen. Sämtliche Amtsbezirke haben zugestimmt. Damit ist der Salzpreis auf weitere 10 Jahre mit 25 Rappen per Kilo festgelegt. Uebersteigt der jährliche Ertrag Fr. 900,000, so wird bis zu einem Maximum von Fr. 300,000 der Ueberschuß zu zwei Dritteln in den Fonds für die kantonale Alters- und Hinterlassenenversicherung und zu einem Drittel an den Verein „Für das Alter" abgeliefert. Die Stadt Bern brachte 10,350 Ja und 3815 Nein auf.

Der Regierungsrat entließ unter Verdankung der geleisteten Dienste auf eigenes Ansuchen Prof. Dr. F. Dumont als Mitglied der Kommission des kantonalen Sanitätskollegiums und wählte an seine Stelle Prof. Dr. Georg Sobernheim, Direktor des Institutes für Hygiene und Bakteriologie der Universität Bern. — Zum Vizepräsidenten der Pferdekommission wurde J. Choquard, Regierungsstatthalter in Pruntrut gewählt. — Frau L. Hafner-Rheinhardt in Biel erhielt die Bewilligung, ihre Apotheke unter Leitung der diplomierten Apothekerin Fräulein Verena Marti weiterzuführen. — E. Froté, Adjunkt des Uebersetzungsbureaus der Staatskanzlei, erhielt unter Verdankung der geleisteten Dienste die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienste. — Als Extraordinarius an der Universität über tessinisches Recht wurde Fürsprech de Filippis in Lugano und als Lektor für italienische Sprache G. Madonna, Chef des italienischen Sekretariats der Bundeskanzlei in Bern, gewählt.

Die Jugendturnbewegung macht im Kanton Fortschritte. Im letzten Jahre bestanden 65 Riegen mit 2101 Schülern. Auf die einzelnen Bezirksverbände fallen: Im Oberland 13 Riegen mit 450 Schülern, Mittelland 14 Riegen mit 508 Schülern, Oberaargau-Emmental 8 Riegen mit 303 Schülern, Seeland 12 Riegen mit 468 Schülern und Jura 18 Riegen mit 372 Schülern.

Am 3. ds. wurde das diesjährige Grauholzschießen abgehalten. Es beteiligten sich zirka 400 Schützen. Die besten Resultate waren: Gesellschaften, Rang: 1. Amtsschützen Fraubrunnen 55,5; Iffwil 55,4; Zuzwil 55,3; Sand 55,2; Bolligen 55,1. — Gruppen: Amtsschützen Fraubrunnen 289; Sand 288; Mattstetten 285, Jegenstorf 280; Bolligen 278. — Einzelresultate: 60 Punkte: Burhalter, Sand; Brönnimann, Sand; Lauper, Fraubrunnen; Hugentobler, Jegenstorf; Wüthrich, Bolligen.

Das Zollikofer Märzschießen wurde wegen der Kälte und der Grippe-Epidemie vom 3. auf den 17. März verschoben.

Im Weiler Längenbach bei Gondiswil trieb der Hunger einen großen Habicht in die Flur eines Bauernhauses, wo er eingefangen werden konnte. Die Flügelspannweite des Raubvogels ist 1,20 Meter.

Am 1. ds. wurde Lehrer Oberli, Verwalter der landwirtschaftlichen Genossenschaft in Sumiswald, in Olten verhaftet. Einerseits wird behauptet, daß er Gelder der Genossenschaft verspekuliert habe, anderseits aber soll er nur mit eigenen Mitteln spekuliert haben. Die Verhaftung erfolgte angeblich nur, um den aufgeregten Mann vor einer Verzweiflungstat zu bewahren, da er unter Mitnahme eines Revolvers und Hinterlassung eines Briefes geflüchtet war. Er hat der Gemeinde und der Genossenschaft seit vielen Jahren treue Dienste geleistet.

In Meikirch (Seeland) verstarb am 3. ds. im Alter von 76 Jahren der Gutsbesitzer Alexander Stämpfli, der der Oeffentlichkeit durch lange Jahre als Gemeinde- und Kirchgemeindepräsident wertvolle Dienste geleistet hatte.

Stadt Bern

Bei der eidgenössischen Abstimmung vom 3./4. März wurden in der Stadt alle drei Vorlagen verworfen und zwar die Getreide-Initiative mit 16,645 gegen 215, der Vorschlag der Bundesversammlung mit 8822 gegen 7990 und die Statistische Gebühr mit 8765 gegen 7978 Stimmen.

In der Sitzung des Stadtrates vom 8. ds. wurden die folgenden Traktanden verhandelt: 1. Einbürgerungsgesuche. 2. Abrechnungen. 3. Ersatzwahl in die Finanzkommission. 4. Nichtausschreibung erledigter Lehrstellen. 5. Demissionen und Wahlen von Lehrkräften. 6. Armenanstalt Kühlewil, 2. Etappe der Fassadenrenovation. 7. Erwerbung der Besitzung Müller an der Schwarztorstraße. 8. Erwerbung der Besitzung Tscharnerstraße 19 für die S. S. B. 9. Gewährung eines Hypothekardarlehens an die Stiftung kantonalbernisches Säuglings- und Mütterheim Bern. 10. Herrichtung des Flugplatzes Belpmoos und Beteiligung an der Flugplatzgenossenschaft Bern. 11. Terrainverkauf auf dem Spitalacker an die Firma Wirz & Möri A.-G.

Die Erteilung bezw. Zusicherung des Gemeindebürgerrechtes beantragte die städtische Einbürgerungskommission für folgende Personen: Fahrni Hans Nikolaus, Coiffeur, von Hof, Bayern; Hemmer Ernst Friedrich, von Schelten (Bern), Maschinenmeister; Hemmer Max Ernst, von Schelten (Bern), Versicherungsbeamter; Meier August, von Neusatz, Bezirksamt Bühl, Baden, Deutschland, Zimmermann; Reichenwallner Stephan, von Ramsau, Bezirksamt Berchtesgaden, Bayern, Buchbinder.

Der Bevölkerungsstand der Stadt betrug anfangs Januar 110,880 Personen, Ende Januar 111,122, es ist somit eine Zunahme von 242 Personen zu verzeichnen. Lebend geboren wurden 62 Knaben und 50 Mädchen. Die Zahl der Todesfälle war 121. Ehen wurden 39 geschlossen. Zugezogen sind 945, weggezogen 694 Personen. Die Zahl der in den Hotels und Gasthöfen abgestiegenen Personen beträgt 10,643.

An der philosophischen Fakultät I der Universität bestanden die Doktorprüfung Fräulein Ella Studer von Winterthur und Herr Reinhard Senn von Schaffhausen; an der philosophischen Fakultät II die Herren E. Zwinggi von Neudorf, Ed. Ramelet von Orbe, Sekundarlehrer R. Wyß von Brienz und W. Beutler von Lauperswil. Ferner die Herren Arvid Waeber von Bern, Placidus Plattner von Untervaz, Leo Schmitz von Neuenahr und Paul Schmitz von Köln.

Der Regierungsrat des Kantons Neuenburg betraute Herrn Lic. O. E. Straßer, Pfarrer an der Friedenskirche, mit einem Teil der Nachfolge von Prof. Paris. Der Lehrauftrag hat die Form einer außerordentlichen Professur und ist für den jungen Gelehrten sehr ehrend.

Kapellmeister Gilroy, der verdiente Chorleiter und Dirigent im Stadttheater, wird künftig das Orchester im Kino „Kapitol" dirigieren. Anläßlich seines Abschiedes vom Stadttheater am 27. Februar abends in „Liebe und Trompetenblasen" brachte ihm das Publikum begeisterte Ovationen dar.

In Mentone starb im 75. Altersjahr die bekannte Berner Schriftstellerin Cécile von Rodt. — Am 28. Februar starb in ihrem Berner Heim nach schwerem Leiden Fräulein Fanny Christen, Lehrerin der Privatschule auf dem Kirchenfeld. — Vor kurzem starb im Alter von 81 Jahren Herr Emil Barraud, ehemaliger Beamter des Amtes für geistiges Eigentum.

Das Haus an der Ecke Bärenplatz-Spitalgasse, in dem seinerzeit die Firma Wethli & Co. ihre Geschäftsräumlichkeiten hatte, wurde von einer Aktiengesellschaft „Berag", die eigens hiezu gegründet wurde, gekauft. Wie verlautet, soll das Gebäude zu einem großen Café-Restaurationshaus umgebaut werden.

Das städtische Arbeitsamt Bern berichtet über die Arbeitsmarktlage im Monat Februar 1929: Die Situation auf dem lokalen Arbeitsmarkt hat sich gegenüber dem Vormonat nicht stark verändert. Im Baugewerbe ist nur bei den Malern etwelche Besserung eingetreten, während in den übrigen Berufen die Zahl der Arbeitslosen noch immer nicht abnimmt. Etwas bessere Verhältnisse weisen die Metallindustrie und das graphische Gewerbe auf. Nach Handels- und Verwaltungsangestellten ist stets wenig Nachfrage vorhanden, wogegen sie nach weiblichem Haushaltungspersonal wieder zunimmt.